

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 75 (1949)  
**Heft:** 24  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Malesch!

Ohne Mann kommt der Haushalt ins Rutschen.

Das tönt, wenn ich es mir so besehe, wie der Refräng eines älteren Berliner Schlagers. Es ist aber keiner. Es ist eine Elegie mit chaotischen Untertönen.

Hausangestellte, die an einen von Männern dominierten Haushalt gewöhnt sind, nehmen ein Leben mit der Padrona allein einfach nicht ernst.

Schon am Morgen kommt der Kaffee spät und ein bißchen kalt auf den Laden, sozusagen mit der linken Hand serviert. Schließlich sind wir ja unter uns, nicht wahr.

Meine Schuhe stehen ungeputzt da. Fünf Paare putzt die Lucrezia anstandslos und sauber. Aber ein einziges Paar, — da lohnt sich's schon gar nicht anzufangen.

Die Zimmer sind um elf noch nicht recht fertig. Wozu auch? Die Männer kommen ja mittags nicht heim. Immerhin, jedes ist zur Hälfte gemacht, die Teppichecken sind in allen noch umgelegt, da liegt ein Staublappen, irgendwo ruht der Staubsauger mitten im Lokal und die Lucrezia spielt im Garten mit dem Hundeli, das man ja schließlich auch nicht immer allein lassen kann.

Ich war letzthin in Nordafrika und habe dort unter anderem ein arabisches Wort gelernt, das allein schon die Reise wert war, und das geeignet ist, eine Person meines ohnehin fragwürdigen Charakters noch vollkommen zu verderben. Es heißt «malesch!» und bedeutet, wenn mein eingeborner Uebersetzer richtig funktionierte, «Ach! Pfeif drauf!» Vielleicht ist es auch, wortgetreu genommen, etwas wüster, aber mein Araber war ein wohlzogener Mann,

# ♥ D I ♥ E \* S ♥ E I ♥ T ♥ E

und die Hauptsache ist ja, daß es dem Sinne nach stimmt.

Angesichts der ungeputzten Schuhe und der halbfertigen Zimmer sage ich also «malesch!» Ich weiß nicht, ob die Lucrezia so gut arabisch kann, wie ich, aber sie muß es irgendwie verstanden haben, denn wir sinken rapid von Stufe zu Stufe.

Am Mittag sitze ich allein am Eßtisch, der auf einmal ganz ungewohnte Proportionen annimmt. Ich habe es mir immer wunderbar vorgestellt, einmal allein zu essen und dazu Zeitung zu lesen und gar niemandem ein gutes Beispiel geben zu müssen.

Die Zeitung lehnt an der Suppenschüssel (nach der Suppe gib't Joghurt und Radieschen, denn wozu kochen, wenn die Signori nicht da sind?) und ich fühle mich wirklich herrlich ungeschoren und komfortabel. Immerhin fehlen trotz dem vielen Platz auf dem Tisch ein paar nützliche Gegenstände. Serviette ist zum Beispiel keine da. Wasser ist da, aber kein Glas. Den fehlenden Löffel hole ich mir aus dem Buffet. Aber im übrigen ... Was soll ich? Soll ich läuten? Die Lucrezia soll ungestört essen können. Soll ich aufstehen und mir das Zeugs holen? Ach was, schließlich gibt es Leute, die in der Wüste picknicken, und ich habe vor kurzem einen Kuskus von Hand gegessen. Wozu immer der ganze Zivilisationsballast? Malesch!

Am Abend ist mein Bett nicht abgedeckt. Nun, das kann ich selber. Es gab

Zeiten, wo ich jahrelang keine Lady war und alle Betten selber abdeckte. Also malesch.

Wir schlampen. Wir verpassen den Milchmann und die Gemüsefrau, wir vergessen, den Ochsnerkübel hinauszustellen und die Zeitung zu kaufen. Wir leben auf dem Mond. Es ist nett auf dem Mond.

Die Lucrezia sagt, es sei merkwürdig, je weniger man zu tun habe, desto weniger habe man Lust, überhaupt noch irgendetwas zu tun.

Das ist eine alte Wahrheit, die sich mir auch schon aufgedrängt hat.

Nun, ich weiß, sobald die Mannen wieder da sind, wird keine Serviette mehr fehlen. Besonders dem Signore täte man so etwas nicht an.

Nur Männer werden gut bedient. Drum sind Junggesellenhaushalte meist so vorbildlich geführt.

Unsereiner aber schlampt sich friedlich durch diese leise regnerischen Frühlingstage, wo rechte Leute eine Putzete veranstalten.

Man sollte — — —

Ach, malesch!

Bethli

## Der leere Bügel

Alles im Leben ist relativ. Im landläufigen Sinn heißt das ungefähr: es kommt immer drauf an, ob's dem Nachbarn passiert oder ob es einem an den eigenen

**In St. Gallen:**  
NEU ERÖFFNET  
**Im Portner**  
Restaurant Bar Apartmenthouse




Bankgasse 12 Telefon 297 44  
Bes.: Hans Buol-de Bast  
Dir.: Ed. Krähenbühl (Marius)

Das gediegene Restaurant

**In Zürich:**



Petit cadre, grande cuisine  
b. Bellevue (Schiffliände Nr. 20)  
Hans Buol-de Bast, Tel. 32 71 23



Ein Sportler  
ohne Mannli-  
Traubenzucker  
ist wie ein Velo  
ohne Pumpel

**Mannli**  
der reine Traubenzucker

geht sofort  
direkt ins Blut



**HELVETIA**  
Es gibt keine bessere!

**Rössli-Räddli**  
nur im Hotel Rössli Flawil Hans Gauer

**HOTEL**  
**St. Gotthard**  
**BERN**  
beim Bahnhof Tel. (031) 216 11 G. Sallis-Lüthi

Vorzüglich geeignet für  
kürzeren oder längeren  
Aufenthalt. Sehr ruhige  
Zimmer mit modernem  
Komfort.



**ARISTO**  
WEISFLOG'S EIERCOGNAC

ist ein hochwertiges, feines Eierpräparat von  
besten Wirkung und vorzüglichem Geschmack

Erfhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

**Hotel Freihof - Schloßbar**  
Rapperswil  
Alle Zimmer mit fließendem Wasser Vorzügliche Küche! Größter Platz Bes.: Jos. Meier



**Bleichmittel**  
für Haare

auf Gesicht, Armen und Beinen. Wo immer Sie wollen, werden die Haare aufgehellt und unsichtbar, mit LITE von Nestle-Le Mur, dem einzigartigen Bleichmittel in Cremeform mit Nährschutzöl. Unschrädlich und sehr bequem.

Preis Fr. 7.75 inkl. St. bei Ihrem Coiffeur, Drogisten oder direkt von der Novavita AG, Postfach Zürich 27, gegen Nachnahme oder Voreinzahlung auf Postcheck VIII 22581.

**Korpulenz?**  
**KERNOSAN N°10**  
KRAUTER-TABLETTEN  
bauen Fettansatz ab Fr. 2.-u.4.-





# D E R F R A U

Kragen geht. Gewiß, man ist verdutzt, wenn man in der Zeitung liest, daß zur mitternächtlichen Stunde in einem Juweliergeschäft die kostbarsten Dinge grad schubladenweise zusammengepfückt wurden. Man zischt ein empörtes «Frecher Kerl!» durch die Zähne, wenn man am Schluß der Notiz erfährt, «daß vom Täter jede Spur fehle». — Aber das ist auch alles. Ueber den Seelenzustand des gepupften Ladeninhabers macht man sich keine Gedanken.

Bis einem selber etwas passiert.

Uns passierte die Geschichte mit der neuen, braunen Kleidung. Besagte Kleidung barg wieder einmal alle Wohlgerüche eines Rauchercoupés der SBB in ihren Falten und ich hängte sie zwecks Auslüftung (wie schon oft) über Nacht auf unsere Veranda hinaus.

Anderntags baumelte dann einsam nur noch der Kleiderbügel am Haken. Daß es sich beim Zurücklassen des Bügels zweifellos um die noble Geste eines Gentlemaneinbrechers handelte, der mir den Bügel als Stab und Stütze bei einem eventuellen Ohnmachtsanfall hinterlassen hatte, würdigte ich keineswegs gebührend. Ich fiel auch nicht in Ohnmacht (wer hätte mich schon zusammengelesen?), aber Angesichts des Nichts um den Bügel herum sank ich doch auf einen Verandastuhl. Nach dreimaligem leeren Schlucken nahm ich mit weichen Knien Kurs aufs Telefon, in der Hand den Kleiderbügel und im übrigen

an den winzigen Hoffnungsstrohalm geklammert, daß die Kleidung auf ganz legalem Weg von meinem Mann fortgenommen worden war. Alles sprach zwar gegen eine solche Annahme, aber wie gesagt, es war mein letzter Hoffnungsfunkel. — Als sich mein Mann meldete, fragte ich mit blasser Stimme nach seiner neuen, braunen Kleidung, ob er vielleicht ...? sie hänge nämlich nicht mehr draußen. — Das verblüffte Schweigen am andern Drahtende nahm mir den letzten Rest von Silberstreif am Horizont. Dann hörte ich meinen Mann ebenfalls leer schlucken, sagen tat er nicht viel — (ich werde ihm das bis an mein Lebensende hoch anrechnen, denn schließlich hatte ich die Kleidung draußen gelassen.) Nach beredtem zweisamen Schweigen am Telefon, konstatierte mein Gespons mit leicht forcierter Fröhlichkeit, daß wir immerhin ja noch den Kleiderbügel hätten. Im übrigen solle ich einmal einen Schluck Cognac nehmen und dann könnte es nichts schaden, der Polizei anzuläuten. Demütig und zerknirscht zitterte ich ein Ja ins Telefon. Den Cognac trank ich grad aus der Guttere — in solchen Situationen scheint einem jegliche Kultur abzubrockeln — dann telefonierte ich mit möglichst gefestigter Stimme auf unseren Posten. Dort gab man mir die beruhigende Auskunft, daß in zehn Minuten ein Polizist am Tatort erscheinen werde. Ich stärkte mich im Hinblick auf dieses Zusammentreffen mit einem weiteren Schluck (siehe oben) und

als der erwartete Jünger der Hermandad erschien, gab ich widerstandslos mein genaues Geburtsdatum, unsere Hausnummer, sowie die Tatsache, daß ich Hausfrau sei, zu. Bei der Beschreibung des gestohlenen Objekts machte sich nun der übermäßige Cognacgenuß unliebsam bemerkbar, — ich wußte einfach nicht mehr genau, ob der Tschoopen zwei oder drei Knöpfe gehabt hatte. Der Polizeimann sah mich mit offensichtlichem Mißbilligung an und ich errötete schuldbewußt. Worauf man zur Besichtigung des Tatortes schritt. Mit detektivisch geschultem Auge entdeckte mein Polizist die Einsteigespuren, ich meinerseits betrachtete sie mit einer Wehmutsräne im Auge, denn aller Wahrscheinlichkeit nach waren sie das Letzte, was wir im Zusammenhang mit unserem «Braunen» zu sehen bekämen. Dem Polizisten schlug ein mitfühlendes Herz unter der Uniform. Meine offensichtliche Gebrochenheit suchte er mit einigen optimistischen Prognosen etwas aufzukläpfen, «es sei gut möglich, daß man den Dieb bei einem andern Einbruch schnappe und bei der Haus-suchung dann auch unsere Kleidung wieder fände. Das sei alles schon vorgekommen.» — Dann klappte er sein Notizbuch zu, salutierte und verschwand und ich trabte in die Küche, wo ich, in Gram versunken, die Herdöpfel zweimal salzte und dafür den Röslichöhl anbrennen ließ, so daß es in unserm brandgeschätzten Haus ganz der Situation entsprechend, lästerlich nach Mord und Brand stank.

Wir haben nie mehr etwas gehört von unserem Braunen, der Schmerz ist etwas versurret, aber ich bin seither eine Gewandelte. Nicht nur, daß ich keinen Gufenchnopf mehr auf der Veranda draußen lasse (das liegt schließlich auf der Hand). Aber mir schlägt nun ein mitfühlendes Herz für jeden Chüngelbesitzer, dem seine feixen Chüngel zur mitternächtlichen Stunde zum Stall herausgeholt werden, ich drücke jeder Hausfrau, der die besten Leintücher vom Seil abgehängt werden, im Geist mit Beileidsmiene die Hand — denn ich weiß: es ist scheußlich vor einem leeren Stall zu stehen oder ein leeres Seil bambeln zu sehen, — ich bin selber vor einem leeren Kleiderbügel gestanden!

Leonore

**ZERMAT**  
Schweizerhof  
National  
Bellevue



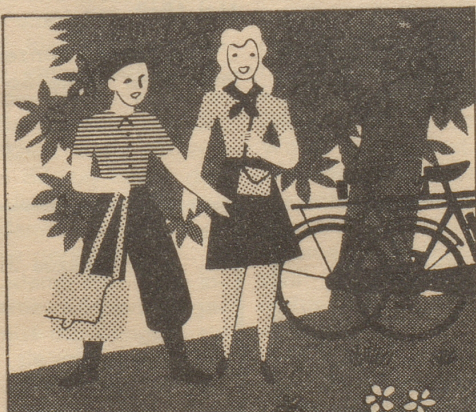
Gediegen geführte Häuser in bester Lage. Vorzügliche Küche und Weine, eigener Garten und eigenes Orchester. Pension ab Fr. 16.50, Wochenpauschal ab Fr. 137.—.

Dir.: Dr. W. Zimmermann. Restaurant National, das Lokal der Feinschmecker.

**Löwen-Garage Zürich**

G. VELTIN, im Zentrum der Stadt, Löwenstraße 11/17 - TELEFON 25 39 29

Tag- und Nachtbetrieb - Einstellen - Waschen - Schmiern



Mit Proviant  
vom MERKUR



**MERKUR**

**Verdoppeln**  
Sie die  
Lebensdauer  
Ihrer Kleider

Kleider, die Sie uns zum Reinigen und Färben anvertrauen, erhalten Sie wie neu zurück. Schicken Sie alles, was Sie reinigen oder färben lassen wollen an die



VEEINIGTE FÄRBEREIJEN  
Murtel

Pully/Lausanne  
Postversand  
Postfach Gare, Lausanne

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

**Birkenblut**

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege.  
Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft  
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido  
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

**HOTEL - HECHT**



P

**DÜBENDORF**

Telefon 93 43 75 FRED HIRTER-SAXER, Chef de cuisine